

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1919

122 (3.5.1919) Erstes und Zweites Blatt

Bezugspreis:
in Karlsruhe frei ins
Haus geliefert viertel-
jährlich 4.80 M., mo-
natlich 1.20 M., an-
den Ausgabestellen ab-
scholt monatl. 1.50 M.
Auswärts durch
die Post frei ins
Haus gebracht vier-
teljährlich 4.80 M., Ein-
schlusnummer 10 Wa.

Berlin, Schriftleitung
und Geschäftsstelle
Niederstraße 1.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Anzeigen:
die erste Spaltenzeile
oder deren Raum
25 Pf., die zweite 1 Pf.,
an der Stelle 1.20 M.
Auf die Preise
30% Steuerzuschlag.
Abendnachrichte
Anzeigen-Annahme
bis 12 Uhr mittags.
Kleinere Anzeigen vom
bis 4 Uhr nachmittags.
Kontingentschließung:
Geschäftsstelle Nr. 203
Berlin Nr. 207.
Schriftleitung Nr. 20 u. 894.

Geschäftsleitung: Gustav Koppert; verantwortlich für Politik: Martin Soltinger; für Baden, Ostales und Volkswirtschaft: Heinrich Gerhardt; für Deutschland: Carl Kesseler; für Inverate Paul Kuhnmann.
Druck und Verlag: C. B. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. — Berliner Redaktion: Dr. Kurt Dietrich, Friedenau, Bregetraße 65/66. Telefon: Amt Umland 2902. Für unverlangte
Manuskripte oder Druckfaden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

116. Jahrg. Nr. 122.

Samstag, den 3. Mai 1919

Erstes Blatt.

Das deutsche Kolonialproblem und der Friedenskongress.

Es nähert sich der Augenblick, wo wir aus den Händen der Entente auch die Entscheidung über das Schicksal unserer Kolonien entgegen nehmen werden. Man darf sagen, daß selten ein Volk seinen außenpolitischen Lebensfragen weniger unmittelbar Interesse entgegengebracht hat als das deutsche. Darin soll in diesem Augenblicke nicht einmal ein schwerer Vorwurf liegen. Die Dummheit und Stumpfheit, die die weite Kreise in allen außenpolitischen Fragen ergriffen hat, hat auch ihre tieferen Gründe. Wir rechnen dazu nicht als geringsten die bestehende Unterernährung, sie hat schmerzhaft und ideallos gemacht! Der Hunger tötet die Lebenskräfte einer Nation und macht sie schlaff. Immerhin muß auch darauf hingewiesen werden, daß an sich die innenpolitischen Interessen im deutschen Volke durchgängig auf größere Aufmerksamkeit rechnen dürften, als außenpolitische. Das entspricht dem Charakter unseres Volkes, dessen ausgesprochenen Individualismus sich gern in den Problemen des eigenen Landes erschöpft. Der Ausbruch der Revolution hat diesen Gang verhängnisvoll verstärkt, indem er im entscheidenden Augenblicke der größten weltpolitischen Entscheidungen das tiefste nationale Interesse auf fast ausschließlich innenpolitischen Kernfragen verbrachte.

Unter dieser Angst der Verhältnisse hat von Anfang an unsere ganze Stellung dem Ausland gegenüber gelitten. Das ist zwar von einseitigen Männern wiederholt beklagt worden, aber besser ist es nicht geworden. Am meisten aber litt darunter die Behandlung des Kolonialproblems. Es soll und kann nicht geleugnet werden, daß von einzelnen einsichtigen Kreisen allerdings auch in dieser Angelegenheit selbst nach dem Zusammenbruch noch stets eine weitläufige und energische Propaganda betrieben worden ist, aber die Allgemeinheit hatte daran nur geringen Anteil. Wir schlagen daher die Forderung, daß alle Parteien, mit Ausnahme der U. S. P., die Rückgabe der Kolonien als Zielsetzung für den Abschluß des Friedens aufgestellt haben, nicht zu hoch an. Es wird sich zeigen, wie weit sie unter allen Umständen gewillt sind, ihre Forderung aufrecht zu erhalten. Denn es ist wohl möglich, daß der Gegner trotz des Mandatensystems zu Verhandlungen bereit sein könnte. Wir glauben nicht, daß dies der Fall sein wird bezüglich der Südsee und Südwestafrika. Wohl aber könnte es wegen Kamerun und Togo sein.

Die deutsche Öffentlichkeit ist auf alle diese Dinge nicht hinreichend vorbereitet. Sie hat lediglich die Forderung der Regierung, die ja auch die der Nationalversammlung war, zur Kenntnis genommen, daß wir die Rückgabe unserer Kolonien anstreben, sie weiß auch, daß das Mandatensystem Wilsons Annahme fand und daß dadurch mit einem Federstrich und unter sehr fadensteinigen Gründen Deutschlands Kolonialanspruch zum alten Eisen geworden worden ist. Sollte der Gegner unter dem Druck der Verhältnisse aber sich zu Verhandlungen herbeilassen müssen, was wir für durchaus nicht unmöglich halten, so steht diesem Fall die deutsche Öffentlichkeit leider — wie so oft — nur unvollkommen gerüstet gegenüber.

Man kann darüber streiten, ob es klug war, das Kolonialproblem, das doch tatsächlich recht verwickelt ist, in der einfachen Formel zu belassen, in der es in der Forderung der Parteien vor das deutsche Volk trat. Im Auslande entsetzt die Meinung, daß wir überhaupt kein differenziertes koloniales Ziel hätten, daß wir in dieser Angelegenheit wieder einmal eine rein opportunistische Politik betrieben, ein Vorwurf, der der alten Regierung so oft gemacht worden ist, und man muß zugeben, nicht mit Unrecht. Wir wollen damit nicht etwa sagen, daß die deutsche Regierung hätte ihre Trümpfe auf kolonialem Gebiet gleich anspielen sollen. Aber eine breitere unerbittliche Erörterung der kolonialen Fragen für alle möglichen Fälle würde doch sehr am Platze gewesen sein. Um so mehr, als der bekannte § 5 des Wilson'schen Programms in seiner gummartigen Dehnbarkeit alle möglichen Deutungen zuließ und einer Diskussion in diesen Fragen Tor und Tür geöffnet hätte. Dazu ist es in Deutschland leider nicht gekommen, auch dies Mittel, das Interesse der Nation an dieser entscheidenden Lebensfrage zu heben, ließ man unbeachtet. Proteste allein tun es nicht, und die große Masse denkt sich wenig dabei. Wir sind auch hier ins Treiben geraten, und der Eindruck des Auslandes, übrigens nicht nur des neutralen, sondern auch des feindlichen, ist dadurch immer mehr verstärkt worden, daß wir entweder den kolonialen Fragen nicht die erwartete Bedeutung zumäßen, und dann würde der Verlust der Kolonien uns ja auch wohl nicht allzusehr kränken und schmerzen, oder wir wüßten nicht genau, was wir wollten, und deshalb sei es nicht schwer, uns von den Kolonialmächten der Zukunft auszuschließen. Jedenfalls von dem Boden der deutschen Seele, das man allenthalben hätte spüren müssen, als der Wilson'sche Entwurf bekannt wurde, konnte man mit dem besten Willen nichts merken.

Wir fürchten, daß dem deutschen Volke erst aufgehen wird, was es in seinen Kolonien verloren hat, wenn diese unwiederbringlich dahin sind. Dann aber werden die Klagen nichts mehr helfen. Retten kann uns nur noch eine einmütige nationale Erhebung, wenn in dem erwarteten Friedensvertrag der Verlust der Kolonien uns schwarz auf weiß vorgelegt wird! Wir können keinen Frieden unterzeichnen, der

Vor den Verhandlungen.

H. Von unserer Berliner Redaktion wird uns geschrieben:

Die ersten Berichte, die die deutschen Pressevertreter der Friedensdelegation uns geschickt haben, lassen namentlich den starken Eindruck erkennen, die die überaus geschickte Regie der Franzosen auf sie gemacht hat. „Das ist Eure Schuld!“ sollte ihnen aus den verwüsten Städten und Orten zugerufen werden und „Seht, so sehr seid Ihr beglückt!“ sollten ihnen die Armen der noch immer in Gefangenschaft schmachtenden Kameraden sagen. Wir sind gewiß, daß sämtliche Mitglieder nicht nur die Tatsache, sondern auch die Absicht wohl verstehen und für die nächsten schweren Tage und Wochen also gerüstet sein werden. Sie werden sich bei jedem Wort und bei jeder Uebersetzung daran erinnern, daß Deutschland ganz falsch und einseitig von vorne herein zum Schuldigen gemacht werden sollte und für das begangene Unrecht auch noch durch die Friedensbedingungen bestraft werden müsse. Sie werden sich gegen diese Voreingenommenheit wehren müssen, wenn die äußerliche Korrektheit der Form und eine gewisse konventionelle Höflichkeit ihre Erwartungen nach der guten Seite hin enttäuschen sollte.

Die eigentliche Aufgabe erwächst unseren Vertretern natürlich erst nach Ueberreichung des Friedensentwurfs, die, wie man jetzt annehmen darf, nicht vor Montag erfolgen wird. Die Prüfung der Vollmachten wird doch mehr Zeit in Anspruch nehmen, als ursprünglich vorgesehen war, doch dürfte weder das Fehlen der Unterschrift Italiens und einiger kleinerer alliierter Staaten ein wirkliches Hindernis für eine glatte Beendigung dieser ersten grundsätzlichen Formalitäten abgeben, noch die Bedenken, die das „Echo de Paris“ andeutet, wenn es die Vollmachten der deutschen Delegierten als unannehmbar bezeichnet, da sie den Vertrag nicht unterzeichnen dürfen, ohne über gewisse Bedingungen die Nationalversammlung befragt und eine Volksabstimmung herbeigeführt zu haben. Wir glauben nicht, daß die deutschen Delegierten ohne genügende Vollmachten für eine erste Antwort auf die Friedensbedingungen nach Versailles gegangen sind.

Wie diese ausstehen werden und wie danach die deutsche Antwort lauten wird, läßt sich heute aber noch nicht sagen. Die Meldungen der gegnerischen Presse und der verschiedenen Agenten widersprechen sich noch immer gründlich. Von dem Entwurf wird es u. a. abhängen, ob die Verhandlungen der Gegenseite mit unseren Verbündeten gleichzeitig mit den Verhandlungen mit uns und unter Einziehung Deutschlands geführt werden.

Selbstverständlich steht die deutsche Regierung auf dem Standpunkt, daß unser Kriegsbandnis mit den ehemaligen Verbündeten auch auf dem Friedensschluß in Erscheinung treten müsse, und sie ist durchaus entschlossen, die Interessen der ehemaligen Verbündeten, soweit sie sich nicht selbst gegen uns gewandt haben, nach ihren Kräften in Versailles wahrzunehmen.

Möglich ist es, daß auch noch die Rückkehr der italienischen Delegation abgewartet werden muß. Auf einer Beilegung des Fiumekonflikts ist nicht mehr zu zweifeln. Ebenso ist in letzter Stunde auch Japan durch die Anerkennung seiner Kiautschow-Ansprüche befähigt worden. Das Japan bei dem ersten Empfang der deutschen Delegation die Stelle Italiens einnahm, von der es zwanglos sich nächstes Mal, wenn die römischen Herren wieder eingetroffen sind, zurückziehen wird, kann vielleicht als ein politisches Omen aufgefaßt werden.

Englische Journalisten haben, mit oder ohne Auftrag, die Meldung in die Welt gesetzt, Graf Kainan hätte vor seiner Abreise im auswärtigen Kreise wohl einmal energisch seine Entschlossenheit kundgegeben, gewisse Bedingungen nicht zu unterschreiben und im Notfall eine große Volksbewegung in Deutschland hervorzurufen. Diese Meldung ist nicht nur erlogen, sondern auch, wenn Hintermänner dabei im Spiele sind, sehr ungeschickt erlogen. Jedermann muß wissen, daß Graf Kainan mit dem ersten Willen, Deutschland und der Welt zum Frieden zu verhelfen, nach Versailles gegangen ist. Ebenso selbstverständlich ist aber, daß Deutschland nicht jede Friedensbedingung unterzeichnen wird.

Es bedarf keiner künstlichen Volksbewegung, um dies den Deutschen begreiflich zu machen. Es sollte aber auch keiner langen Beweisführung mehr bedürfen, um den Ententestaaten klar zu machen, wie sehr ein schneller und gerechtere Friede auch in ihrem eigenen Interesse liegt. Die Unruhen am 1. Mai in Paris, mögen

die Rechtsgrundlage verlegt, auf die hin wir die Waffen niedergelegt und den Kampf eingestellt haben. Der Wilson'sche § 5 bleibt der Eckstein des kolonialen Deutschlands, wenn es eins gibt. Wird es sich der Außenwelt als ein heiß pulsierendes zeigen? Wir dürfen auf die Antwort gespannt sein, denn an ihr hängt mehr Schicksal unserer Zukunft als viele ahnen!

Die in einigen neutralen Meldungen übertrieben sein, lassen doch die Meinung der französischen Massen klar erkennen.

Von aller Welt abgeschlossen.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 2. Mai. Der „Vorwärts“ gibt folgende Meldung seines Korrespondenten aus Versailles wieder: Wir sind von aller Welt abgeschlossen. Empfangen keine Besuche, keine Nachrichten außer aus Zeitungen, die jedoch am 1. Mai nicht erschienen sind. Die Abberufung ist heute am 1. Mai noch strenger. Die ganze Delegation muß von 2 bis 6 Uhr nachmittags im Hotel de Bellevue bleiben, wo ihr der „Temps“ zur Verfügung steht. — Aus alledem folgert, daß keinerlei Verbindung zwischen den Pariser Genossen und den deutschen Sozialisten besteht.

Die Fiume-Frage.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 2. Mai. Orlando soll dem Präsidenten Wilson einen neuen Vorschlag zur Lösung der Fiume-Frage angedient haben. Frankreich und England würden diesen Vorschlag unterstützen.

Rotterdam, 1. Mai. „Daily Telegraph“ meldet aus Rom, daß der dortige amerikanische Botschafter am Mittwoch sich zu Romino begeben habe. Bei der darauffolgenden Abendredner war aus Orlando zu hören. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ hatte den Eindruck, daß die schwebenden Kräfte nicht leicht worden sind.

Die Kiautschow-Frage.

Paris, 2. Mai. (Na. Dav.) Der Rat der Drei reichte die Frage von Kiautschow. Japan erhält freies Verfügungsrecht über Kiautschow. Durch den Vorfrühervertrag wird Deutschland das Gebiet von Kiautschow an Japan abtreten, das seinerseits später dieses Gebiet an China abtreten wird. Die anderen Abmachungen zwischen China und Japan bleiben einer Regelung zwischen beiden Staaten vorbehalten.

Die Belieferung Deutschlands mit Getreide.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 2. Mai. Das Büro „Europa Press“ enthält Berichte zu können, die erste Anlaufnahme sachlicher Verhandlungen habe eine Unterredung des deutschen Interaktionssekretärs v. Braun mit dem amerikanischen Ernährungsminister Hoover abgibt. Dieser teilte mit, daß zur weiteren Belieferung Deutschlands ab dem 1. Juni 400 Millionen in Gold nötig seien. Es wurde vereinbart, daß die deutschen Delegierten der deutschen Regierung vorläufigen, 200 Millionen in Gold und ebenbürtig in fremden Werten zu hinterlegen. Hoover legte auch dem Interaktionssekretär nahe, Deutschland möge argentinischen Weizen ankaufen, da der amerikanische so knapp sei, daß ein Höchstpreis dafür eingeführt werden müsse. Braun stimmte dem Rat der Bedingung an, daß deutsche Unterhändler nach Argentinien reisen dürfen.

Die polnischen Uebergriffe.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 2. Mai. In den letzten Tagen haben sich die Polen wiederum araber Verletzungen der Demarkationslinie schuldig gemacht, die sich nunmehr auch auf die Luftkufflarung ausdehnen. So erschienen über Oberschlesien am 29. April mehrere aus Konarekolen kommende Flugzeuge. Ebenso waren südlich Westfalen und südlich Rheinland polnische Flugzeuge über dem Gebiet. Die lebhafteste Reaktion ist die der polnischen Regierung, die Vermutung eines araken polnischen Anzuges immer mehr zutage tritt.

Das Vordringen der Südslaven.

(Eigener Drahtbericht.)

Wien, 2. Mai. Die südslawischen Truppen haben auch gestern den Kampf auf der ganzen Demarkationslinie aufgenommen. Kärntner Landtruppen werden sich ihnen entziehen. Das Staatsamt für Heereswesen hat gestern nach mehreren Regimentern aus Wien in einem Sonderzug nach Kärnten geschickt.

Das Unrecht gegen die Südafrikaner.

(Eigener Drahtbericht.)

Sana, 2. Mai. Der Führer der südafrikanischen Nationalisten General Heraso erklärte dem Londoner Korrespondenten des „Newspaper“ das keine Partei die Wiederherstellung des Unrechts von 1902 fordere.

„Rote Fahne“ und „Republik“ verboten.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 2. Mai. Der Reichswehrminister teilt mit: 1. Es wird darauf hingewiesen, daß das Erscheinen und die Verbreitung der „Rote Fahne“ verboten ist. 2. Das Verbot des Erscheins der „Weltrevolution“ ist wieder aufgehoben.

Berlin, 2. Mai. Das Erscheinen der „Republik“ ist auf Befehl des Reichswehrministers erneut verboten worden.

Die große Wirtschaftskommission.

Von Dr. Robert Kaufmann.

Wenn ein Fremder, der das deutsche Volk kennt, heute unter uns sich umhört, so muß er vor allem anderen den überwältigenden Eindruck bekommen, daß wir uns nicht mehr verstehen. Keiner versteht den anderen und es ist zweifelhaft, ob auch nur jeder sich selbst versteht. Es ist wie ein wirres Durcheinanderreden von Schreien; jeder hört nur halb hin, was der andere spricht, und keiner begreift so recht zum Ende, was gemeint ist. Das zeigt sich nirgends deutlicher und tragischer als bei dem Aufbruch zur Sozialisierung, der durch Deutschland geht. Man hört „Sozialisierung“, man hört „Vergesellschaftung“, man hört „Gemeinwirtschaft“, und einig scheint man sich nur in dem einen zu sein, daß man darunter nicht die reine Verstaatlichung wie bei der Eisenbahn und dergl. herbeiführen will. Mehr als diese negative Einigkeit und Klarheit ist nirgends zu sehen; auch die Radikalen und Radikalsten, denen diese Unklarheit eine bequeme Weise für immer neue Aufspaltung der Instanzen ist, wissen uns nichts Positives zu sagen. Denn, daß das einfache Abschreiben russischer Nationalisierungsdekrete nichts Positives ist und jedenfalls niemandem hilft, werden sie selbst kaum zu bestreiten wagen.

Wir haben also die seltsame Lage, daß wohl die gesamte Arbeiterschaft Sozialisierung in irgendeiner — unbekannter — Form glühend wünscht und sich davon den Anfang einer neuen besseren Welt, sei es im Geiste, sei es in materiellem Wohlergehen, verspricht, während andererseits das Bürgertum durch das Zweifelhafte, in das die ganze Sache gehüllt ist, verwirrt sich rein gefühlsmäßig gegen Neuerungen sträubt, die es nicht ablehnen, die es vielleicht begrüßen würde, wenn man sie ihm in klarem und deutlichem Bilde zeigte.

Um sachlich voranzukommen und zugleich alle Beteiligten, Arbeiterschaft und Unternehmertum, davon zu überzeugen, daß sachlich und mit christlichem Willen gearbeitet wird, scheint es mir ein sehr einfaches und rasch wirkendes Mittel zu geben: die öffentliche kontroldiffizile Verhandlung über sämtliche Möglichkeiten einer Rekonstruktion des deutschen Wirtschaftslebens nach dem Vorbild der englischen „royal committees“, der umfassende Vollmachten zur Feststellung aller Tatbestände gegeben werden müßten. Die gegenwärtige Forderung einer solchen Kommission wäre Sache der Nationalversammlung, die vielleicht zweckmäßig den Leiter ernennen, ihm aber bei der Auswahl seiner Beisitzer im einzelnen völlig freie Hand lassen müßte. Das Gesetz müßte im übrigen folgenden Inhalt haben:

1. Unter Leitung des Herrn X wird eine Kommission (Große Wirtschaftskommission) aus insgesamt 11 Mitgliedern eingesetzt; die übrigen 10 beruft Herr X aus hervorragenden Vertretern der verschiedenen Richtungen der Arbeiterschaft, des Unternehmertums und der Wissenschaft.

2. Die Kommission hat durch eingehende Prüfung des Tatbestandes die Frage zu untersuchen: „Welches Wirtschaftssystem entspricht am besten den heutigen Forderungen des Allgemeinwohls?“

3. Die Verhandlungen der Kommission sind öffentlich. Ihre Sitzungsberichte, die täglich erscheinen, sind von der gestrichelten Presse im Wortlaut abzuveröffentlichen.

4. Die Kommission bestimmt ihre Arbeitspläne und ihre Arbeitsweise. Sie hat das Recht zur eisdigen Vernehmung und zur Einsichtnahme in alle öffentlichen und privaten Akten und Bücher.

5. Die Verhandlungen der Kommission sind innerhalb 3 Monaten nach Verkündung dieses Gesetzes zu beenden. Innerhalb eines weiteren Monats hat die Kommission zu berichten.

Für den ganzen Kreis von Problemen haben wir mit drei Arten von Leuten zu rechnen. Da sind zunächst die Nur-Revolutionäre, die Revolution um der Revolution willen machen wollen; solchen wird man es auch mit diesem Vorschlag nicht recht machen können, weil man ihnen überhaupt nichts recht machen kann. Zum anderen ist auf Arbeiter- und Unternehmenseite mit den reinen Materialisten und egoisten zu rechnen, denen Lohn- und Profitfragen vor jedem Allgemeininteresse kommen. Der Zwang, vor verarmtem Volke hierüber Rechenschaft abzulegen, wird dieser Kategorie außerordentlich gesund sein und Ansprüche, die auf Verfeinerung der heutigen Sachlage beruhen, auf das richtige Maß zurückzuführen. Endlich aber — und das wird hoffentlich auch heute noch die überwiegende Mehrheit sein — haben wir es mit Menschen zu tun, die in innerer Seele fühlen, daß wir auf dem von allen Seiten in den letzten Monaten eingeschlagenen Wege zum Abgrund rufen, und die bereit sind, umzukehren und neue Wege zu gehen, sobald sie die innere Ueberzeugung hegen können, daß ethisch und unvoreingenommen nach der Verwirklichung des Ideals der sozialen Gerechtigkeit gestrebt wird, das unsere Zeit und die Seele der Menschen unserer Zeit zuläßt. Diesen allen

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

oll und muß geholt werden und kann geholt werden, wenn die besten Sachverständigen vor aller Öffentlichkeit eine Generalbilanz unserer Wirtschaft aufstellen. Das schon wegen des Friedens nach außen längst hätte geschehen können, und was die einzige Möglichkeit ist, um zum Frieden nach außen zu kommen.

Die deutsche Republik.

Abfindung des Großherzogs von Hessen.

Die hessische Volkshammer nahm am Mittwoch die Vereinbarung zwischen dem ehemaligen Großherzog und dem hessischen Staat an. Danach gehen sämtliche in Benutzung und Nutzung des Großherzoglichen Hauses befindlichen Grundstücke und Gebäude in den Besitz und in die Nutzung des hessischen Staates über; ausgenommen davon sind das Jagdschloß Wolfssart und das Schloß Romrod und das Dominialgrundstück des Schloß Kranichstein. Das neue Palais in Darmstadt ist Privatigentum des Großherzogs. Der hessische Staat übernimmt die dem früheren Großherzog seinen Beamten und Bediensteten gegenüber obliegenden Verpflichtungen. Das Hoftheater geht an den hessischen Staat über. Der Staat übernimmt alle dem Großherzog aus dem Betrieb des Hoftheaters zukommenden Rechte und Pflichten. Die Staatskasse zahlt dem ehemaligen Großherzog den Betrag von 440 000 Mark, außerdem gewährt der hessische Staat eine Abfindungssumme, bestehend in einer in das hessische Staatsbudget einzutragenden 4prozentigen Staatsanleihe in Höhe von 10 Millionen Mark, und in einer Barzahlung von 900 000 Mark. Am dem Tage der Vergütung dieser Abfindungssumme fallen die jährlichen 440 000 Mark fort. Die vorstehenden Vereinbarungen treten, soweit nicht in Einzelheiten anderes vereinbart ist, am 1. April d. J. in Kraft.

Schleswig.

(Eigener Drahtbericht.)

6. Berlin, 2. Mai. Die hessischen Nationalitätende will von autunnaridierter Seite erfahren, daß die erste Abstimmung in Nordschleswig am 15. Juni und in Mittelschleswig 6 Wochen später stattfinden soll.

Stettin, 2. Mai. (Via Drahtbericht.) Heute sind sämtliche Buchdruckerarbeiten wegen Lohnforderungen in den Ausstand getreten. Die hiesigen Zeitungen sind am Erscheinen verhindert.

Der langzeitliche Einmarsch in München.

(Eigener Drahtbericht.)

6. Berlin, 2. Mai. Der langzeitliche Einmarsch in München hat um 12 Uhr mittags begonnen. Zu diesem Zeitpunkt war München von böhmischem Einmarsch erreicht. Schwabing wurde bis zur Briennerrstraße besetzt. Die Marscher von Bogenbäumen bis zur Reichenbachstraße sind von uns besetzt. Ein Volkstrupp hat mit bewaffneten Wägen die Reichenbachstraße besetzt. Die Spartakisten ziehen sich nach Süden zurück. Sie haben den Sendlinger Torplatz, die Sonnenstraße, die Gabelstraße, die Dachauerstraße und das Kaiserneubühl besetzt. In Rosenheim sind nach Kampf Reitertruppen einermüdet. Bei einem dabei erbeuteten Schlüssel wurden Gasgeschosse gefunden. Die Stadt wurde nach Kampf besetzt. Die Kommunistenführer Gandorfer und Kübler sind festgenommen.

Die Einschüpfung.

Ansbach, 2. Mai. Das Truppenkommando teilt mit: Im Norden und Westen von München war am 2. Mai die befahrene Einschüpfung von den Reitertruppen erreicht. Schwabing wurde bis zur Briennerrstraße besetzt. Die Marscher von Bogenbäumen bis zur Reichenbachstraße sind von uns besetzt. Ein Volkstrupp hat mit bewaffneten Wägen die Reichenbachstraße besetzt. Die Spartakisten ziehen sich nach Süden zurück. Sie haben den Sendlinger Torplatz, die Sonnenstraße, die Gabelstraße, die Dachauerstraße und das Kaiserneubühl besetzt. In Rosenheim sind nach Kampf Reitertruppen einermüdet. Bei einem dabei erbeuteten Schlüssel wurden Gasgeschosse gefunden. Die Stadt wurde nach Kampf besetzt. Die Kommunistenführer Gandorfer und Kübler sind festgenommen.

Straßenkämpfe am Bahnhof und am Karlsplatz. Ansbach, 2. Mai. Der Sonderberichterstatter der „Ansbacher Post“ telegraphiert seinem Blatte aus Bafina vom 1. Mai, 10 Uhr abends: Breuskische Truppen sind heute von Norden aus in München einmarchiert. Bis zum Abend waren das Reichsministerium, die Weidena- und das Bittelsbacher Palais von ihnen besetzt. Kurzzeit finden noch in der Umgebung des Bahnhofs und des Karlsplatzes heftige Straßenkämpfe statt. Eine in der Stadt selbst zu diesem Zweck gebildete Sicherheitswehr hat in die Kämpfe einmarchiert. Es bestätigt sich, daß die Reibebuna der roten Armee bereits

Kunstgewerbeschule und Akademie.

Es ist nicht auffallend, daß bei den vielen Veröffentlichungen über dieses Thema immer wieder Stimmen auftauchen, die — es geht dies aus ihren Behauptungen hervor — ohne tiefere Sachkenntnis über eine so brennend wichtige Frage wie die Vereinigung von Kunstgewerbeschule und Akademie ein Privatentwurf herbeibringen lassen. Einige Gemüter sind nicht als Basis für die Beurteilung derartiger einschneidender Probleme. Solche Aussagen müssen der einen Aufklärung nicht und im Gegenteil dem Ganzen nur schaden — im Publikum Verwirrung anrichten. Selbst gegenüber der nehmende Beurteilung mit dem Kräftefeld des „Für“ und „Wider“ wenn sie nicht in einer tiefbühnen praktischen Erkenntnis und Erfahrung im Unterricht beruhen. Wir haben an den neuen Behörden das Vertrauen, daß sie den richtigen Weg und beizugehen werden, dessen ungeachtet dürfen aber Darlegungen, die von falschen Voraussetzungen ausgehen, nicht unüberwunden bleiben.

Der Aufsatz in Nr. 108 Ihres Blattes hat die Grundzüge einer neuen Organisation in skizzenhafter und einseitiger Weise der Öffentlichkeit dargestellt. Andere Ausführungen aber, z. B. die von Dr. Th. Bus, führen bei gerade aus Erkenntnissen, die als Ursache der Verwirrung unter dem Namen der Kunst und der Gewerbeschule anführen, die auch die Künstler und Lehrer sind wie Thomas, Thob, Bruno Paul, Bobe, H. Meyer, Odb, A. Rumpf, A. Nimmerich und u. a. ansetzen werden. Wer etwa das „Staatsbild“ als den letzten Endzweck der Akademie ansieht, steht auf dem Standpunkt, der die Verwirklichung der Akademie heraufzuerufen hat, noch mehr: er erkennt das Wesen der bildenden Kunst als ein. Es ist vollkommen ver-

stöße Fortschritte gemacht hat. Aus den Häusern ist teilweise auf die roten Garbitten geschossen worden. Die telefonische Verbindung mit München ist teilweise wieder aufgenommen worden.

Dum-Dum-Geschosse.

(Eigener Drahtbericht.)

Bamberg, 2. Mai. Rosenheim hat trotz der Abmachungen weder Führer noch Waffen ausgeliefert. Die Stadt wurde von Reichswehr Bafina nach Kampf genommen. Die Spartakisten haben sich bei Kolbermoor verschanzt. Bei dem Kampf um Dachau wurden von den Spartakisten Geschosse verwendet, deren Spitzen abgefeilt waren, also Dum-Dum-Geschosse.

Der württembergische Bericht.

Stuttgart, 2. Mai. Das Kriegsministerium gibt bekannt: Die Umstellung und Wärfelkennung von Mündchen wurde am 1. Mai durchgeföhrt. Die württembergischen Truppen liegen in Linie Kuttentried-Södem-Meinma. Das Regiment Seutter hat eine leichte Feldhaubitzenbatterie und achtzehne Wärfelkennungswache erbeutet. In Mündchen entbann sich gestern Abend ein heftiger Kampf zwischen Spartakisten und Mündchen Einwohnern, die sich in Freiwilligenverbände zusammengeschlossen hatten und geschlossen hinter der Reiteruna Hoffmann stehen. Verluste auf Seite der Spartakisten mindestens etwa 60 Tote, Verluste der Gruppe Saas 1 Toter und 2 Leichtverwundete.

Maifeier.

er. Mannheim, 1. Mai. Die Feier des 1. Mai ist hier völlig ruhig verlaufen. Am Vormittag veranlaßte der Aktionsausschuß einen Demonstrationsszug, an dem sich etwa 2000 Mann, Frauen und Kinder beteiligten. Er bewegte sich von den Redaktionsgebäuden der alten und neuen Straße auf dem rechten Rheinufer durch die Breitenstraße, die Planken und die Heibelbergerstraße zur Altstadt an der Villa Lang vorbei zum Sportplatz im Luisenpark. Der Zug, in dem zehn Musikkapellen marschierten und zahlreiche rote Fahnen getragen wurden, wurde durch Fanfarenbläser und die Fahnenträger der Arbeitervereine, Spielleute der „Freien Turnerschaft“ und die vereinigten Arbeiterjungen eröffnet. Bei den zahlreichen Klafaten, die im Zug getragen wurden, fiel die maßvolle Ausdrucksweise der Aufschriften auf, die mit dem alten Kampfruf der Sozialdemokratie: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!“ eröffnet wurden. Um 12 Uhr begann auf dem Sportplatz die Feier. Nach dem Vortrage eines Liedes durch die Arbeitergesangsvereine sprachen von hohen Tribünen aus gleichzeitig zwei Redner. Während der Ansprachen ließe Regen ein. Die Redner, die den Platz mit der vielstufenförmigen Zuckerschau umsäumen, traten deshalb bald den Wetten ab, der zu Fuß zurückgelegt werden mußte, da der Straßenbahnverkehr während des ganzen Tages eingestellt war. Die Straßenbahnen beteiligten sich sehr zahlreich an dem Zuge. Sämtliche Hotels, Gasthäuser, Cafés und Schankwirtschaften waren geschlossen, ebenso die Theater. Dagegen hatten die Kinos geöffnet, zu denen ein Massenandrang herrschte. Die Wirtschaften wurden durch die Volkswehr scharf kontrolliert.

H. Baden-Baden, 2. Mai. Der 1. Mai wurde im allgemeinen streng als Feiertag eingekleidet. Die öffentlichen Feiern betrafen Sozialdemokratie und Gewerkschaftswesen. Ein vormittags durch die Straßen der Stadt ziehende Demonstrationsszug zeigte bereits viel Teilnehmer und nach bemieltem verammelte sich auf dem Platz vor dem Theater eine große Menschenmenge, darunter auch viele Angehörige der bürgerlichen Parteien, zur Demonstrationen-Versammlung. Vom Balkon des Theaters herab hielt der Genosse Leutnant Müller-Veel aus Hamburg, zur Zeit in Rekrut im Dienst, die Festsprache, die mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Deutschland und das badische Heimatland endete. Das Mittags-Volkskonzert mußte der schlechten Witterung wegen im Gartensaal des Kurhauses abgehalten werden. Nachmittags fand dann als Höhepunkt der Feier auf der neuen Bühne des Kurhauses eine Fest-Volksvorstellung vor ausverkauftem Hause statt, deren Höhepunkt eine Aufführung von Goethes ersten Teil des „Faust“ in sehr anerkannter Wiedergabe geboten wurde. Die Veranstaltungen verliefen ohne jede Störung in bester Ordnung.

Berlin, 2. Mai. (Eig. Drahtber.) In der von den Sozialdemokraten veranstalteten Maifeier auf dem Königsplatz vor dem Reichstagsgebäude war Ministerpräsident Scheidemann erschienen und sagte in einer Ansprache: Seit 1889 als sozialistischer Vertreter in Paris den 1. Mai als Feiertag des internationalen Proletariats festsetzten, sind 30 Jahre verfloßen. Wir haben keine Anerkennung für Schritt erlangt müssen. Jetzt ist dies in Deutschland erreicht. Seit der sozialistischen Revolution sind sechs Monate vergangen. Auch wir sind Schritt für Schritt vorgegangen. Vieles wurde erreicht. Wir haben eine völlige De-

molatrie. Wir haben die wichtigste Forderung der Sozialdemokratie, den Achtstundentag, erfüllt. Wir haben viele sozialpolitische Gesetze erlassen, aber umsonst geht es noch nicht schnell genug. Sie erkennen nicht, daß die verfloßene Revolutionszeit nur eine Sekunde des geschichtlichen Geschehens ist. Wenn man im Volke anfrühen ist, so bin ich und meine Kollegen, die wir damit bestraft sind in der Regierung zu sitzen, mit dem Volke ebenfalls unzufrieden. Ich sage, daß wir nur Schritt für Schritt vorgehen können bei der Erfüllung unserer sozialistischen und revolutionären Ziele. Dieses Fortschreiten wird um so schneller gehen können je mehr wir dabei vom Volke unterstützt werden. Einsteilen ist von dieser Unterstützung sehr wenig zu merken. Wenn wir sozialistischeren wollen, so wollen und können wir doch keine antersotragte Betriebe sozialisieren, wenn wir die Wirtschaft reformieren wollen, so können wir sie doch nicht unfrühen und damit vernichten. Das muß das Volk begreifen und verstehen lernen, ehe es über die Sandlungen der Regierung urteilen darf. Eins ist vor allen Dingen notwendig, um unser Ziel durchzusetzen: Einigkeit nach außen hin, Stellen Sie sich geschlossen hinter unsere Unterhändler in Versailles und hinter die Ziele, die sie verfochten, dann werden wir einen Frieden der Gerechtigkeit bekommen der uns allen eine wirtschaftliche Weltordnung bringen kann. Helfen Sie uns, mit Einigkeit und Geschlossenheit und Arbeit die Ziele des internationalen Sozialismus zu verwirklichen. Der Minister schloß mit einem Hoch auf das internationale Proletariat.

C. Dresden, 2. Mai. (Von uni. Korrespond.) Die Maifeier ist ruhig verlaufen. Trotz des Belagerungsstandes veranstalteten die Unzufriedenen einen Demonstrationsszug, der aber geringe Beteiligung aufwies und gleichfalls ohne ernste Zwischenfälle verlief.

Bern, 2. Mai. (Schweiz. Dep.-Ag.) Die Maifeier der schweizerischen Arbeiterschaft ist in der ganzen Schweiz unter außergewöhnlicher Beteiligung vor sich gegangen und ohne jeglichen Zwischenfall verlaufen.

Paris, 2. Mai. (Ag. Hav.) Hier kam es gestern an Anlaß der Maifeier zu einigen Kundgebungen. Die Polizei hatte die Zugänge zum Place de la Concorde abgeperrt. In den Nachmittagsstunden drang eine Gruppe von Manifestanten trotz des Eingreifens der Kavallerie von dem Place de la Madeleine her unter Schreien auf die Polizei vor. Die Polizei drängte sie in die anliegenden Straßen zurück. In der Rue Royal wurde die Gruppe von Feuerwehrlenten und Polizisten zurückgedrängt. Auf dem oberen Place gab es ein mächtiges Handgemenge zwischen Manifestanten und Soldaten. Die Menge wurde zertrümmert. Gegen 1/2 Uhr kam es nochmals zu Zusammenrottungen, wobei einige Polizisten und Wacheleute durch Geschosse verwundet wurden. Dragoner führten den Platz. Die Polizei nahm verschiedene Verhaftungen vor. Auch in der Nähe des Odenhofes kam es zu Zusammenrottungen. Der Bahnhof ist militärisch besetzt. In der Nähe des Reichstagesgebäudes gab es Zusammenrottungen zwischen Soldaten und Polizisten. Auf dem Bahnhof wurden Revolverschüsse abgefeuert. 16 Personen wurden verletzt, darunter mehrere ziemlich schwer. Um 7.15 Uhr abends wurde die Ruhe auf dem Place de la Concorde und dem Place de la Republique ebenfalls wieder hergestellt, wobei mehrere Personen zum Teil schwer verletzt wurden. Etwa 50 Verhaftungen wurden vorgenommen. In der Provinz verlief der Tag völlig ruhig.

London, 2. Mai. Der 1. Mai verlief in London so gut wie unmerklich, bis auf die öffentlichen sozialistischen Demonstrationen in Hyde Park. Der einzige Zwischenfall war der Versuch von Schulbambursch, mit 20 Anhängern den Eingang in das Unterhaus sich zu erzwingen. Sie wurden verhaftet.

Cleveland, 2. Mai. Bei einer Maifeier kam es zu Schießereien. Dabei wurde ein Zuschauer getötet, drei Polizisten wurden erschossen und ungefähr 200 Männer und Frauen schwer verletzt. Die Unruhen entstanden beim Zusammenreffen eines sozialistischen Demonstrationsszuges mit einer Versammlung zu gunsten der Freireiheitsbewegung, bei dem die Sozialisten sich weigerten, die rote Fahne zu entfernen.

Aus den Parteien.

Der Demokratische Verein Ruppurr

hielt am Samstag eine Mitgliederversammlung ab, die gut besucht war und einen äußerst angenehmen Verlauf nahm. Auf der Tagesordnung stand die Besprechung der bevorstehenden Gemeindefeier, Bezirksrats- und Kreiswahlen, sowie die Aufforderung der Kandidaten für diese. Nach eingehendem Bericht des ersten Vorsitzenden über die Wahlverhältnisse wurden verschiedene aktuelle Tagesfragen wie Wohnungsfragen, Wohnungsfürsorge und Verleumdungen sehr eingehend besprochen. Bezüglich der Verleumdungen wurde von verschiedenen Rednern auf die Zustände bei der Altstabsbank hingewiesen, insbesondere auf die Verleumdungen, die in keinem Verhältnis stünde zu jener bei Staats- und

anderen Bahnen. Trotz verschiedener Eingaben an die Stadverwaltung und an die in Frage kommenden Behörden ist bis heute nicht nur keine Abhilfe geschaffen worden, sondern sogar inzwischen eine weitere Verleumdung eingetragten. Die Frage der Wohnungsfürsorge bedarf dringend eine baldige Verbesserung der Verhältnisse nach den Vororten. Mit dem Wunsche einer besseren Interessensvertretung des Vorortes Ruppurr schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Demokratischer Verein Knielingen.

Am Mittwochabend hielt der Verein eine gut besuchte und anregende Mitgliederversammlung ab. Im Mittelpunkt des Abends stand ein mit großem Dank aufgenommenem, interessanter und lehrreicher Vortrag von Professor Kehler aus Karlsruhe, worin unsere innere und äußere politische Lage vorzüglich gekennzeichnet und das neue Gemeindefeiergesetz schärfend erörtert wurde. Besonders Interesse fanden u. a. die Ausführungen darüber, daß Karlsruhe in der Zukunft Grenzstadt unmittelbar an Frankreich und günstigfalls an Odenwald-Anlagen sein wird, und daß dadurch für Karlsruhe selber, wie aber auch für dessen benachbarte Ortsteile, Verpöfsten und Schwierigkeiten sich eröffnen werden, die heute noch nicht absehbar sind und für die alle Vorkehrungen getroffen werden müssen. Nur eins ist sicher, daß besondere Kompliziertheiten aus der neuen Lage sich für uns ergeben werden. Frau Hauptlehrer Maier ließ sich durch eine launige Ansprache das Vertrauen geben, daß zu einer Frauerversammlung, bei der eine auswärtige Rednerin eingeladen werden würde, die Frauen und erwachsenen Lektoren schicken werden. Aber innere Angelegenheiten, insbesondere über Arbeit und Verhältnisse hinsichtlich der bevorstehenden Gemeindefeier, entwickelten sich eine äußerst anregende und lehrreiche Ansprache, in der außer dem Vorstand, Reichswehr Offizier, Ermel und dem Schriftführer, Hauptlehrer Maier, die Parteimitglieder Landwirt R. Gottl. Ruf, Jakob Siegel, Priester Bauer und Buchhändlermeister August Siegel zu näheren Ausführungen das Wort ergriffen. Besondere Befriedigung durften alle Mitglieder von diesem Abend mit nach Hause nehmen.

Badische Politik.

Die erste Sitzung des neuen badischen Landtags.

Die Tagesordnung der am nächsten Mittwoch, vormittags 10 Uhr stattfindenden Sitzung des Landtags enthält die Beantwortung der durch Anfragen der Abg. Senner (Nrn.) und Karl (Nrn.) über den Eisenbahnverkehr, ferner von Ruppurr und Beantwortung der Interventionen der Abg. Dr. Könißberger (So.) und Gen. über die Reform der Universitätsverwaltung, der Abg. Dr. Schofer (Nrn.) und Schell (Nrn.) und Gen. über das stehende Heer und Abg. Spang (Nrn.) und Dr. Schofer (Nrn.) und Gen. über den Schutz der persönlichen Freiheit, der Pressefreiheit und der Gewerkschaften.

Württemberg und Baden.

Mit der Krone der Vereinigung Badens und Württembergs befaßt sich in Wühlader eine Konferenz sozialistischer Abgeordneter beider Länder, von denen sieben aus Württemberg, sechs aus Baden erschienen waren. Die Krone der Vereinigung war aber in der sozialdemokratischen Landtagsfraktion in Stuttgart und Karlsruhe besprochen worden. Dabei teilte sich in Stuttgart einstimmig die Meinung, in Karlsruhe eine erhebliche Mehrheit dafür erhaben. Abg. Keil stellte fest, daß in Württemberg nicht nur in der Sozialdemokratie, sondern in der gesamten Bevölkerung ernsthafte Bedenken gegen die Vereinigung nicht geheuer werden. Die Vereinigung biete für beide Länder nur Vorteile und zwar sowohl auf politischem, als wirtschaftlichem und finanziellen Gebiet. Die badischen Abgeordneten berieten in ihrer Mehrheit die ablehnende Auffassung. Zwei von ihnen äußerten Bedenken, erklärten aber, die Vereinigung nicht ablehnen zu wollen, wenn ihren Einmänden Rechnung getragen werde. Die badischen Abgeordneten kündigten an, daß sie in ihrem Landtag eine Ausdrucks über die Vereinigungsfrage herbeiführen werden.

Kerner soll eine gemeinsame Tagung der Gewerkschaften beider Länder abgehalten werden, auf der besonders die arbeitsrechtlichen Vorteile der Vereinigung herausgehoben werden sollen. Volle Einigkeit herrscht darüber, daß dort, wo die Vereinigung örtliche Interessen nachteilig beeinflussen sollte, ein voller Ausgleich zu schaffen sei.

Kundgebung des Badischen Städtetages.

Der Vorstand des Verbandes der badischen Städte hat in seiner letzten Sitzung Kundgebungen erlassen gegen die Posttrennung Deutsch-Südwests von Österreich und gegen die Posttrennung von Schleswig, aber von Teilen des Verbands vom Deutschen Reich. In der Kundgebung gegen die Posttrennung Deutsch-Südwests befiel es u. a.:

„Südtrol, abgesehen von den südlichsten Teilen um Trient, ist ein fernöstliches Land, die Städte, ins-

in allen anderen Fällen hat, sonst der Nachmann das erste Wort. Sie haben sich arbeits Teiles für die Vereinigung der Schulen ausgesprochen. Wir können schreiten die Krone von dieser Seite aus im Februar 1918 im „Karlsruher Tagblatt“ zuerst an. Die älteren Kollegen folgten. Die oben genannten einheimischen und auswärtigen, doch sicher makabenden Lehrkräfte treten alle für die Vereinigung ein, was kann demgegenüber dem einseitigen, objektiven Beurteilung eine Gewissensfrage mehr oder weniger bedeuten? Es ist unmöglich, alle Meinungen unter einen Hut zu bringen. Deshalb hören man nach der Seite, auf der die gewichtigen Stimmen liegen. Es ist leicht, Behauptungen in einem schon freisterten Aufsätze aufzuführen, besonders wenn man ohne Verantwortung zu schreiben in der Lage ist. So wurde kürzlich in der „Branche“ behauptet, die Antelluna von Lehrkräften nur auf 5 Jahre wäre das Beste. Jeder Nachmann weiß, daß die Erfüllung einer solchen Forderung den Ruin einer Schule darstellt. Selbst bei 10jähriger Antelluna eracht ich als Grundprinzip ein fortwährendes Kommen und Gehen von Lehrkräften, die Schule wäre ohne jede bahnärztliche Stabilität, einem Gewirr von Unsicherheiten und Meinungen ausgesetzt. Jeder Unterrichtsleiter darf die Erfahrung an sich selbst gemacht, daß drei bis vier Jahre notwendig sind, um sich einzuarbeiten. Wäre dann eine Lehrkraft mit ihrem Unterrichtsvermögen, dann schied man sie, inwendiglichen Stimmungen folgend, was, damit sie einer neuen, die sich erst einarbeiten muß, Platz macht. Wer zuletzt lachend Endes diese Experimente? Der Staat und die Eltern, die ihre Söhne an solche Schulen senden. Noch ein anderes darf hier nicht unerwähnt bleiben. Kein Künstler kann die fruchtbarsten 10 Jahre seines Lebens einer Schule zur Verfügung stellen, wenn er nicht ausreichend dafür entschädigt wird. Glaube ja niemand, daß sich für so kurze Zeit ohne Definitivum eine wirklich erste Kraft zu den letzten unzulänglichen Gehältern finden wird. Man wird 15 und 20 Laufende Mark für eine Stelle daranzuden müssen, für die man jetzt nicht die Hälfte ansetzt hat. Diese Ausgaben sind

fehlt von der einzelnen Kunstkammer, dem Bild, dem Bau, der Wohnausstattung aus auf das Wesen der Kunst schließen zu wollen. Kunst ist die Auswirkung der Schöpferkraft des Künstlers, gleichviel auf welchem Gebiet sich diese betätigt. Diese ist heute das Wesentliche der Kunst, genau so wie vor hundert oder tausenden von Jahren. Allein auf das Maß dieser Kraft kommt es an, darauf, wieviel davon in einer Kunstkammer fließt, dokumentieren sich diese nun in einem Raumwerk, in einer kunstgewerblichen Schöpfung oder in einem Gemälde. Die Kunst ist eine Einheit und deshalb muß auch die Kunstschule eine einheitliche sein wie sie es in früheren Jahrhunderten gewesen ist. Der Hinweis auf die aller Meister in Bezug auf den Vereinigungsgedanken wird dadurch nicht entkräftet, daß man ihn negiert. Sie würden gemik sein: Akademie herkömmlichen Schulausgaben. Aber eine große Verfallung würden die Kunstschulen, in der Kunst und Handwerk einig sind. Mäkelhaft bleibt es, daß da und dort in Karlsruhe für die Form der Akademie eintritt, während sich andere gleich bedeutende Anstalten, z. B. Berlin, München, Gießen usw. davon abwenden. Noch rätselhafter erscheint dieser Standpunkt, da ja die Arbeiterklassen, aus dem Kopf herausgeholt, auch in dem vereinigten Institut erhalten bleiben sollen. Deshalb als das Sturmschloß? Tut uns nicht härteste Konzentration? Ni es nicht besser, einmal ana hervorragende Kräfte zu erhalten oder zu benutzen, als eine andere Zahl von weniger bedeutenden? Auch die Gebirgsgebielt doch wahrlich in heutiger Zeit eine Rolle. Der Satz des Malers (!) Max Liebermann: „Aus einem tüchtigen Kunstgewerbetler kann ein großer Maler werden, aber der aus Akademien Ausgebildete, in dessen Talent ich keine Lehrer erkannt habe, ist zum Kunsthandwerker verdothen.“ Deshalb bin ich für Kunstschulen an Stelle der Akademien, schäme ich ebenfalls ein „Kändchen“ Bacheit zu erhalten. Schließlich mühte man auch auf das Urteil jener etwas aben, die erstarren als Lehrer haben;

aber nicht nur während der fünf oder zehn Jahre zu machen, sondern dauernd. Stellt man sich das Budget einer solchen Anstalt vor, dann fällt eine ausdehnt behaltende Behauptung in sich selbst auf. Der Verdothen der Lehrpersonen kann man ebenso wirksam durch eine Altersgrenze begrenzen. Doch zurück zum zentralen Thema. Die Stellungnahme der Organisation der bildenden Künstler Badens ist aktuell, insofern in der vom Ministerium anerkannten Vertretung, in der sonderbarer Weise nur ein Schulmann sitzt und das „Land“ gar nicht vertreten ist. Wie Herr Dr. Bus richtig bemerkt, haben aber auch noch andere Kreise das größte Interesse an der richtigen Lösung des Problems. Vor allem das Kunsthandwerk, das Kunstgewerbe und alle jene, denen die Fortentwicklung der Kultur Badens am Herzen liegt. Das Kunsthandwerk hatte anfangs die Befürchtung, daß es durch die Vereinigung der Akademie der Kunstgewerbeschule in „ein Naturwerk kunstgewerblicher Strömungen geleitet werden könnte“. Dies ist aber durchaus nicht der Fall und schon deshalb unmöglich, weil die reale Voraussetzung zum Besuch der Kunstschule die handwerkliche Lehre ist, weil das neue Institut in reichem Ausmaß sich als eine Summe von kunsthandwerklichen Lehrwerkstätten, deren Mittelpunkt die Architektur sein soll, darstellt, weil endlich nur die in der Tat für Malerei und freie Plastik Verhältnisse in die Meisterateliers für freie Kunst Aufnahme finden werden. Will man es den neuen Kunsthandwerkern verweigern, sich zu fördern in ihrem Fach auszubilden, um ein veraltetes Institut materiell aufrecht erhalten zu können? Gewiß wird die Masse der Kunsthandwerker nach wie vor beim Meister und in der Gewerbeschule ihre Ausbildung aneignen, wir brauchen aber, um Konkurrenzfähigkeit zu sein und Anstöße zu vermeiden, eine Verbrämung, die dem Studierenden alles bietet, was in seinem Fach abzuholen werden kann. Ein derartiges ausgedehntes Kadunterricht in der Lehrwerkstätte, welcher die Lösung praktischer Aufgaben garantiert, ist aber nur an einer Schule mög-

Aufruf!

Mitbürger!

Mitbürgerinnen!

Die im Monat Mai vorzunehmenden Wahlen für die Gemeindevertretungen werden zum erstenmal nach der neuen durch Verfassung und Spezialgesetz bestimmten Form erfolgen.

Der Ausfall der Wahl wird für Art und Charakter der kommenden Stadtverwaltung bestimmend sein. Daraus erhellt die Bedeutung der Wahl; jeder Einzelne ist mitberufen, an der Entscheidung teilzunehmen.

Da die politischen Parteien als solche getrennt vorgehen, so ist auch unsere Partei gezwungen, selbständig in den Wahlkampf zu treten. Wir verhehlen es uns nicht, daß es vielleicht besser gewesen wäre, wenn man den Schematismus der rein politischen Wahlen nicht auf die Gemeindevahlen übertragen, sondern die kommunale Verwaltung als eine rein städtische Angelegenheit betrachtet hätte, an der alle politischen Parteien und alle Einwohner gleichmäßig interessiert sind. Nachdem es nun aber nicht gelungen ist, verbindende und einheitliche Gesichtspunkte über das politische Parteiwesen hinaus herzustellen, werden die Parteien als solche auch bei den Gemeindevahlen auf die öffentliche Plattform treten müssen, und dies umso mehr, als die zukünftige Entwicklung auch der Gemeindevahlen immer mehr unter rein politische Einflüsse kommen wird. Es ist also auch für unsere Partei eine Lebensfrage, in möglichst starker Zahl in der Gemeindevertretung zu erscheinen.

Das Hauptaugenmerk bei der kommenden Wahl ist auf folgende Gesichtspunkte zu richten: Sozialdemokratische und Demokratische Partei sind gewonnen, die Sozialisierung auch in den Gemeinden durchzuführen im Anschluß an den von der Sozialisierungs-Kommission der Reichsregierung vorgelegten Entwurf eines Rahmengesetzes. Es würde sich also zunächst in der Hauptsache um die Kommunalisierung einer Reihe selbständiger Gewerbebetriebe handeln, so um die Bäckerei, die Metzgerei und das Baugewerbe mit der großen Zahl seiner bis jetzt selbständig angelegerten Geschäftsbetriebe. Wir halten eine solche gemeindliche Sozialisierung für eine Ungerechtfertigt und einen schädlichen Eingriff in das ganze Wirtschaftssystem, der unter allen Umständen vermieden werden muß. Kommunalisierung unabhängiger Geschäftsbetriebe bedeutet die Beseitigung des in verantwortungsvoller Arbeit selbständig gewordenen gewerblichen Bürgertums, das durch die von ihm vertretene Idee des freien Wettbewerbs den gesunden Sauerstoff für das ganze wirtschaftliche Leben erzeugt. Wer das selbständig schaffende gewerbliche Bürgertum in der Gemeinde beseitigt, ist ein Feind der Freiheit und des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Fortschritts. Darum sagen wir: Fort mit jeder Sozialisierung in den Gemeinden!

Auch die Sozialisierung hat ihr Recht und ihre Bedeutung in den großen Betrieben des wirtschaftlichen Organismus; dort wird es eine soziale staatsmännische Tat sein, jene Betriebe ausfindig zu machen, die der Sozialisierung durch natürliche Entwicklung entgegenstehen. Aber den gewerblichen Mittelstand der Gemeinden durch Sozialisierung beseitigen, heißt an sich berechnete Ideen zu geistloser Schablone und über Gleichmaderer herabwürdigen.

Im besonderen treten wir dafür ein, daß den städtischen Beamten und Lehrern ein ihrer Bedeutung entsprechender berechtigter Einfluß in der Verwaltung und Vertretung der öffentlichen Gemeindeinteressen zugesichert wird; wir haben deshalb in unserer Kandidatenliste Lehrer und Beamte aufgenommen.

Eine möglichst weitgehende Heranziehung der Frauentätigkeit auf dem Gebiet der städtischen Sozialpolitik und Jugendfürsorge wird von uns nachdrücklich angestrebt.

Das gleiche gilt für die Techniker. In der Gemeindepolitik der nächsten Jahre werden technische Aufgaben immer bedeutender hervortreten. Darum ist es notwendig, daß in der Stadtverwaltung Techniker sitzen, die ihr fachliches Wissen und ihr fachliches Können im Interesse der Gesamtheit verwerten können. Wir haben es deshalb nicht veräußert, in unsere Vorschlagsliste bewährte Männer der Technik aufzunehmen.

Die Frage, wie für die Kriegsbeschädigten eine wirksame Hilfe durchzuführen sei, ist auch für die Gemeinden dringend. Wenn auch der Staat in der Hauptsache diese Aufgabe einer Lösung entgegenführen muß, so wird sich doch die Gemeinde der Verpflichtung, diesen Männern, die für uns gekümmert haben, nach dem Maße ihrer Kraft zu helfen, nicht entziehen können. Wir werden unter jeder Maßregel unterstützen, die sich in dieser Richtung als wirksame Hilfe erweist. Wir haben deshalb auch Vertreter der Kriegsbeschädigten unserer Kandidatenliste einverleibt.

Die Steuerfragen werden für die kommenden Jahre eine besonders große und bedeutsame Rolle spielen. Ihre Behandlung und Erledigung fordert ein großes Maß von Sachkenntnis. Wir sind selbstverständlich bereit, zu jeder Steuerreform die Hand zu bieten, die die Leistungsfähigen gebührend heranzieht. Wir fordern insbesondere, daß auch die Gemeinden dem Kriegsgewinn und den Kriegsgewinnern unmaßsichtig zu Hilfe rücken und — so weit dies durch die staatliche Gesetzgebung erlaubt ist und bewirkt wird — für die Gemeindeverwaltung jener gewaltige Teil des Nationalguts und des Nationalvermögens dienstbar gemacht wird, den schamloser Wucher und rücksichtslose Ausbeutung den Volksgenossen entzog.

Nicht zu haben sind wir aber dafür, daß nach schablonenhaften sozialistischen Rezepten das Werte schaffende Kapital ausgemerzt und so das „Huhn beseitigt wird, das die goldenen Eier legt“. Die freischaffende kapitalistische Tätigkeit im Rahmen der gemeindlichen Genossenschaft darf nicht unterbunden werden.

Noch wird ein Wort zur Frage der Vereinigung Badens mit Württemberg zu sagen sein. Hier ist schärfster Widerspruch nötig. Bei einer derartigen Vereinigung würde Württemberg alles gewinnen und Baden alles verlieren. Sicherlich aber würde die Verschmelzung die Streichung Karlsruhes aus der Liste der selbständigen und wirtschaftlich fortschreitenden Großstädte bedeuten. Kein Karlsruher, kein Badener kann eine solche Vereinigung wünschen; sie wäre gleichbedeutend mit einem Aufgeben vaterländisch-idealer und wirtschaftlich bedeutsamer Vorteile.

Unsere Einzelforderungen sind folgende:

Handwerkerfrage. Wir weisen jede Sozialisierung von Handwerksbetrieben als gemeinschädlich zurück. Wir verlangen dagegen positive Schutzmaßnahmen zur Festigung und Kräftigung des Handwerks, als da sind: 1. Anerkennung der Handwerkerorganisation durch die Behörde. 2. Grundfällige Aenderung der bisherigen Arbeitsverordnungen. 3. Vergütung der Arbeit zu angemessenen Preisen. 4. Ausschaltung der sog. Generalunternehmer. Die Arbeiter sollen direkt an die Berufsgruppen vergeben werden. 5. Bei Aufstellung von Voranschlägen sollen die von den Fachvereinigungen vorgeschlagenen Sachverständigen zugezogen werden. 6. Angebote, die nicht die Selbstkosten decken und einen den Zeitumständen entsprechenden Verdienst nicht aufweisen, sind grundsätzlich abzulehnen. 7. Die Betriebsdirektoren der einzelnen Wirtschaftsunternehmungen der Stadt sollen dauernd den Stadtrat unterrichten dürfen, so daß sie nicht gezwungen sind, nur auf Umwegen über die Bürgermeisterei zu Wort zu kommen.

Beamten-, Angestellten- und Arbeiterfragen. Wir treten ein für einen gerechten Ausbau des städtischen Lohn- und Gehaltsstufensystems. Arbeitslosenunterstützung, Besonnenheit und Nüchternheit sind dringend notwendig, damit die Unterstützung nicht zu einem bauernden Krebsgeschwür der Verwaltung wird.

Grund- und Häuserbesitz. Schonung notleidender Existenzen ist erforderlich; Anrechnung der Verschuldung zu bestimmten Sätzen bei der Neuveranlagung.

Der Kommunalverband bedarf an Haupt und Gliedern der Reformation; hier sind Mißbräuche zu beseitigen, die sich längst als gemeingefährlich herausgestellt haben. Nur eine gründliche Reorganisation kann helfen; möglichst baldige Aufhebung der Zwangsverträge.

Die städtische Landwirtschaft hat sich längst als ein fressendes Geschwür am städtischen Körper gezeigt. Der Liter Milch kommt die Stadt auf 1.20 M zu stehen. Richtige Lieferungsverträge mit der Landwirtschaft der Umgegend können dazu führen, der Stadt die so notwendige Milch in ergiebiger Menge zuzuführen und dem Glend, das durch die mangelnde Milchversorgung besonders in kinderreichen Familien entstanden ist, abzuhelfen.

Städtisches Verkehrsnetz. Als eine der wichtigsten Maßnahmen zur Belebung des städtischen wirtschaftlichen Lebens erweist sich der Ausbau des städtischen Bahnnetzes. Seit langem drängt die Südstadt mit Recht darauf, daß die verschiedenen Anschlüsse nach dem Westen und nach Ruppurr endlich durchgeführt werden. Seit Jahren liegen die Geleise fertig da. Es ist höchste Zeit, die Betriebe einzurichten und so die innigere Angliederung der Südstadtteile an das Zentrum herbeizuführen. Der Vorortverkehr mit Daxlanden, Grimwinkel, Beierheim, Ruppurr und Rintheim ist wesentlich zu verbessern.

In der Theaterfrage treten wir dafür ein, daß die Stadt eine bestimmte Summe zur Unterstützung des Landestheaters auswirft. Die Erhaltung eines nach künstlerischen Gesichtspunkten geleiteten

Landestheaters ist im Interesse der ehemaligen Residenz und der Aufrechterhaltung ihrer Bedeutung und ihres Verkehrs notwendig, nachdem die Beseitigung des Hofes unserer Vaterstadt obneides schweren ideellen und wirtschaftlichen Schaden zugefügt hat.

Hebung der Volkskraft durch Förderung sozialhygienischer Einrichtungen.

Dem Sportleben der Stadt ist weitgehende Aufmerksamkeit und Unterstützung zuzuwenden.

Die städtische Anlehenspolitik soll auf ihre bisherigen Grundsätze sorgsam untersucht werden, damit ein Schuldenmachen ins Blaue verhindert wird. Die größte Sparfahigkeit in der Verwaltung ist anzustreben; eine gründliche Reform des Verwaltungskörpers ist nicht zu umgehen.

Verkehrswirtschaft. Das Thema ist täglich. Doch weiß ein Jeder, um was sich's handelt. Vorsicht bei Vergabung und Belegung aller in Betracht kommenden Stellen und Ämter ist am Platze. Wir treten jeder einseitigen Bevorzugung gewisser Kreise aufs schärfste entgegen.

Schulpolitik. Wir sind gegen grundstürzende Reformen auf dem Gebiet der bisherigen bewährten städtischen Schulpolitik. Ausbau der Schulhygiene.

Schulmannschaft. Die Unsicherheit in der Stadt nimmt zu. Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Schutz des Eigentums durch eine gut bezahlte, sozial hochstehende Schulmannschaft. Abschaffung der Volkswehr.

Strassenpflasterung. Gleichmäßige Berücksichtigung der verschiedenen Stadtteile bei Herstellung der Pflasterung.

Verwendung der Schlösser. Aufrechterhaltung des geschichtlich und ästhetisch wertvollen Charakters des ehemaligen Residenzschlosses. Die Umwandlung der schönen Räume zu Museums- und Kunstausstellungszwecken wird geboten sein. Jede Veräußerung der harmonischen Maße der Schloßbauten ist abzulehnen.

Stadtbebauungsplan. Ein sorgfältig ausgearbeitet und sorgsam festgelegter Stadtbebauungsplan ist erforderlich. Sanierung der Altstadt. Scharf muß darauf geachtet werden, daß hier jede private Spekulation jener Leute unterbunden wird, die durch Kenntnis der Verhältnisse in der Lage sind, die Situation auszunutzen.

Wohnungsfürsorge. Eine sozialpolitisch wichtige Aufgabe ist, für die mittleren und unteren Schichten der Bevölkerung gesunde und billige Wohnungen zu erstellen.

Hafengelände. Erwerb des noch freien Hafengeländes durch die Stadt, um dem Grundstückswoucher, der hier bereits eingeleitet hat, entgegenzuarbeiten. Jenen Unternehmern, die mit „fluger“ Berechnung der kommenden Verhältnisse hier große Erwerbungen gemacht haben, muß nachdrücklich auf die Finger gesehen und erjagte Beute wieder abgenommen werden.

Das öffentliche Schnorrertum, von dem unsere Stadt immer mehr überschwemmt wird, ist für den ansässigen Geschäftsmann ein schweres Uebel; seiner Ausbreitung muß mit allem Nachdruck entgegengegearbeitet werden. Wir verlangen, daß dieser unerwünschte Zufluß aus dem Ofen mit allen Mitteln niedergehalten wird.

Mitbürger! Wir gehen schweren Zeiten entgegen. Ein unmaßsichtiger Feind geht darauf aus, die Wurzeln unseres nationalen Daseins zu untergraben und unser Volk in wirtschaftliche und politische Knechtschaft zu bringen. Wohl können wir im Rahmen der Gemeinde gegen diese verhaschte nationale Fesselung unserer Kräfte nur schwer ankämpfen, weil ein solcher Kampf größerer und mächtigerer Mittel verlangt. Aber wir können durch eine richtige und verständige Gemeindepolitik die schaffenden Kräfte des Bürgertums fruchtbringend organisieren, indem wir durch eine sparsame Wirtschaft, eine im sozialen Sinne durchgeführte Steuerpolitik, durch die Festigung und kraftvolle Gestaltung eines in wirtschaftlicher Verantwortung schaffenden Mittelstandes, durch eine von sozialer Gerechtigkeit diktierte Beamten- und Arbeiterpolitik auch innerhalb des bürgerlichen Rahmens dafür sorgen, daß die Gemeinde-Wirtschaft ein lebendiger und fruchttragender Zweig am Baume der großen Nationalwirtschaft werden wird.

Mitbürger! Soll das verantwortliche schaffende Bürgertum des gesamten städtischen Mittelstandes nicht einer zielbewußt einsetzenden Zermürbung überantwortet werden, so treten frei und offen, kraftvoll und nachdrücklich für unsere Liste ein. Bewährte und mutige Männer und Frauen aus allen Schichten des Bürgertums und der Einwohnerschaft sind in ihr enthalten, bewährt, unabhängig und sachkundig. Tretet ein für sie, damit unserer geliebten Vater- und Heimatstadt ihre alte Stellung auch im neuen badiischen Vaterlande zum Wohl der Gesamtheit erhalten bleibt.

Der Karlsruher Wahlausschuß der Deutsch-Nationalen Volkspartei (Christl. Volkspartei in Baden)

wird wieder in normaler Lieferfrist besorgt.

Dampfwaschanstalt Schorpp.

Annahme-Stellen in Karlsruhe:
Kaiserallee 37, Schillerstraße 18, Oabelsbergerstraße 1, Amalienstraße 15, Rheinstraße 18, Ecke Kurven- und Augustastr., Kaiserstraße 34, Kaiserstraße 243, Wilhelmstraße 32, Beruhardstraße 8, Ecke Ludwig-Wilhelmstraße, Werderstraße 32.
Baden-Baden: Lichtentalerstraße 16.
Durlach: Hauptstraße 15.
Pforzheim: Zerennerstraße 19.
Bruchsal: Wörthstraße 6.
Heidelberg: Plöck 30.
Rastatt: Poststraße 6.

Riemppts Deutscher Schwarzer Tee
neue Herstellungsart
ein vorzügl. Teegetränk
ähnlich dem chinesischen Tee
Verlangen Sie
Frei-Probe
in allen einschlägigen Geschäften
Christian Riemppt
Karlsruhe.

Stärke-Wäsche
Anfertigung eleganter, moderner
Damenbekleidung
nach neuesten Modellen. Jegliche noch brauchbare Stoffe und Zutaten werden verarbeitet.
Fr. JAHN, Schneidermeisterin, Herrenstr. 60, pt.

Naturhaarzöpfe
vorrätig in allen Farben und Preislagen, aus garantiert deutschem Frauenhaar.
Anfertigung v. Transformationen.
Garantiere für tadellosen Sitz.
Ankauf von Wirrhaar.

Damen-Frisier-Salon Frida Schmidt
19 Herrenstraße 19
Ecke Kaiserstraße, in der Nähe der Uhr.
— Bitte auf die Hausnummer achten. —

Tausende bereiten sich aus Aufst. Anst. moitanas mit Heidelbeeren und mit Süßholz
einen guten Hausstrunk
die Flasche zu 100 Gr. reichend, kostet M. 15.—.
Viele Anerkennungen.
Aufst. Heidelbeeren mit Zutaten kosten zu 100 Liter M. 35.—, wovon aber Zucker benützt wird, mit Süßholz kostet das Paket M. 2.— mehr.
Jeder sollte einmal einen Versuch machen.
Alleiniger Hersteller:
Robert Auf, Ettlingen, Heidelbeer-Verein.
Niederlagen:
E. Dänke Nachf., Angartenstraße.
Emil Auf, Poststraße.

Malerarbeiten.
Maler, Anstreicher und Zimmermeisterarbeiten werden prompt und billig ausgeführt vom Malergesellen **Emil Daeschner**, Werderstraße 88 (Wohnung: Schützenstraße 18)

Bruchleidende
tragen oft kein Bruchband, weil ihnen der Druck ihres Federbandes zu lästig ist, verschlimmern ihr Leiden aber dadurch.
Mein Bruchband „ideal“ ohne Feder, eigenes System, auch bei Nacht tragbar, bietet die größte Erleichterung, unter Garantie für Adhäsives Passen, Leib- und Vorfalldrücken, Geradenhalten. Langjährige Erfahrung. Reelle Bedienung. Zwecks Anpassung persönlich zu sprechen in Karlsruhe, Donnerstag, 8. Mai von 9-3 Uhr im Hotel „Sonne“, Kreuzstraße 33.
Bandag-Spezialist **Eugen Frei**, Stuttgart, Kronenstraße 46.

Keine Wanze mehr für 1-3 Zimmer und Betten.
nur mit Kammerjäger Berg's Nicaodal 1 u. 11 zu erzielen.
Jetzt beste Zeit zur **Udvernehmung**.
Erfolg verblüffend. Kinderleicht anzuwenden. Ges. gesch. Viele Dankschr. Doppelpack. Mk. 2.—. Ausreichend für 1-3 Zimmer und Betten.
Verkauf: **Fidelitas-Drogerie**, Karlsruherstraße 74. Bei Eins. v. M. 2.40, oder Postcheckkonto Berlin 31256, portofreie Zus. nach auswärt. durch Herrn. A. Groessel, Berlin, Königgrätzer Str. 49.

Bettmatten
Abhilfe sofort
Alter u. Geschlecht angeben.
Ankunft umsonst.
MERKUR-VERSAND
München 56, Neureutherstr. 13
Dienstmänner
besorgt alles.
Telephon 3406.
Kronenstraße 7 II.

Palast-Lichtspiele

Nur 4 Tage!
Das große nordische
Monumentalfilmwerk

Sonnenkinder

Drama in 6 Riesenakten.
Wechselvolle Handlung.
Entzückende Kinderszenen.
Verblüffende Sensationen, wie
die gesprengte Schleuse
der schwimmende Pavillon
In den Hauptrollen: Karen Sandberg
und andere beliebte nordische Darsteller
sowie 5 kleine Sonnenkinder.

Ferner:

Er ist Papa

Neueste einaktige Posse.

Künstlerische Musik-Illustrationen
ausgeführt vom
Künstler-Quartett Freudig.

G. Müller & G. Schmitt

Friedrich Brüdigam's Nachfolger
Mechan. Werkstätte u. Metalldreherei
Markgrafenstraße 43.
Maschinenbau u. Reparaturanstalt für sämtl. gewerbli. Maschinen
Projektierung und Ausführung industrieller Neuanlagen.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß wir das
von Herrn Fr. Brüdigam betriebene Geschäft
käufl. erworben haben und in unveränderter
Weise weiterführen werden.

Das seither geschenkte Vertrauen bitten wir
höflichst, auch auf uns übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
G. Müller & G. Schmitt

Dampfwaschanstalt A. Bardusch, Ettlingen

Annahmestelle **Kreuzstraße 7**, Telefon 2101
übernimmt jedes Quantum Hotel-, Leib- und
Haushaltungswäsche, Stores und Gardinen unter
Zusicherung bester Bedienung.



Frisiereisen
Onduliereisen
Kreppisen
Frisierlampen
bei

H. Bieler
Parfümerieladen
Kaiserstraße 223
zwischen Hirsch- u. Douglasstr.
Umwickeln von Gärten,
sowie
Arbeiten jeder Art
besorgt pünktl. u. billig
S. Kraus,
Büttenstraße 73a.

1. Karlsruh. Mandolinen-Gesellschaft



Samstag, den 3. Mai,
abends 8 Uhr, veranstalten
wir in den Nebenräumen
unseres früheren Vereins-
lokals „Alte Brauerei Printz“,
Herrenstraße 4, eine

**Abend-
unterhaltung,**

Sonntag, den 4. Mai, nachmittags 1/2 4 Uhr, einen
Tanzausflug nach Ettlingen
Jagdhaus. Wir laden unsere Mitglieder mit ihren wertigen
Angehörigen hierzu freundlichst ein und bitten um zahl-
reiche Beteiligung. Einführungsrecht ist gestattet.



Geflachtete Kaninchen
ganz und zerlegt, fortwährend zu
haben bei

Ludwig Pfefferte
Bärenstraße 34 II.
Telephon 2481. Reim Baden.

Gesangverein „Freundschaft“.

Sonntag, den 4. Mai, nach-
mittags 4 Uhr, im Vereinslokal
Brauerei „Bischoff“
Gedächtnisfeier
für unsere gefallenen Mitglieder
Wir laden unsere werten
Mitglieder hierzu freundl. ein.
Das Nähere besagen die
Rundschreiben.

Der Vorstand.

Sprengpulver
und
Zündschnüre
lauf. lieferbar. **Reinh.
Andrée**, Inh. 28. De-
mard, Karlsruhe, Wald-
straße 4.

Zum Schluß von Haus,
Gof u. Garten empfehle
Selbstschütze.

Reinh. Andrée
Inh. 28. Demard
Karlsruhe, Waldstr. 4.

Empfehle mich im An-
fertigen von
**Damen- und
Kinderfeibern**
sowie auch Umänderun-
gen in u. außer dem
Dauere.
S. Griebhaber,
Königsplatz 24a,
3. Stod. reitend.

Städtisches Konzerthaus

Samstag, den 3. Mai 1919.
Vorstellung des **Bad. Landestheaters.**
Samstagsmiete Nr. 28. Non einstudiert:
Elektra.
Tragödie in einem Akt von Hugo von Hofmannthal.
Musik von Richard Strauß.
Anfang 1/2 8 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Spielplan vom 4. bis 12. Mai.
Im Konzerthaus. **Sonnt. 4.**, nachm. 2 (Sondervorst.)
„Das Glück im Winkel“ 2-1/2 (70 % bis 3. 4. 20 %).
abends 7/2 (So. 4.) „Cavalleria rusticana“, „Der Bajazzo“
1/2-1/2. — **Mont. 5.** (Sondervorst. zu Einheitspreisen)
„Schwanenweiß“ 1/2-1/2 (70 % bis 1. 4. 20 %). Das Haus
ist ausverkauft. — **Dienst. 6.** (Die. 31.) „Eine Nacht in
Venedig“ 7-10. — **Mittw. 7.** (Schülermiete-Vorst.) „Die
Entführung aus dem Serail“ 7-9. — **Donnerst. 8.** (Do. 31.)
„Nachtasyl“ 7-10. — **Freit. 9.** (Fr. 29.) „Die lustigen
Weiber von Windsor“ 7 bis geg. 10. — **Samst. 10.** (Sa. 29.)
zum erstenmal: „Die Bürger von Calais“, Bühnenspiel in
3 Akten von Georg Kaiser 7. — **Sonnt. 11.**, nachm. 2
(Sondervorst.) „Alt-Heidelberg“ 2-4 1/2 (70 % bis 3. 4.
20 %), abends 7 (So. 5.) „Elektra“ 7 bis geg. 9. — **Mont. 12.**
(Mo. 31.) „Der Revolutionär“ 7-9 1/2. — **Im Landes-
theater in Baden-Baden.** Erste der Mozart-Auffüh-
rungen. **Mont. 12.** „Die Entführung aus dem Serail“ 5 1/2
bis 7 1/2.

Stadtgarten-Festhalle.

Sonntag, den 4. Mai, nachm. von 3-6 Uhr
Vollstüml. Musikaufführungen
des Orchester-Vereins Karlsruhe.
Leitung: Kapellmeister **Karl Krohne.**
Bei ungünstigem Wetter finden die Auf-
führungen in der Festhalle statt.
Eintrittspreise:
Jahreskarteninhaber, Kinder und
Soldaten vom Feldwebel abwärts . . . -50 Mt
Einzeltage Beführer . . . 1.-
Vortragsordnung . . . -10 "

Welt-Kino

Kaiserstraße 133.
Samstag, den 3. bis einschl.
Dienstag, den 6. Mai 1919.
Alleiniges Erstaufführungsrecht!

Mr. Wu.

Spannendes chinesisches Schauspiel
in 5 Akten.
Für den Film bearbeitet von **Lupu Pick.**
In den Hauptrollen:
Manja Tzatschewa und Carl Meinhard.

Prümanerliebe

Urgelungenes Lustspiel in 3 Akten.

Herrenalb

Schwarzwaldhotel u. Pension (Sternen)
verbunden mit gedecktem Terrassenrestaurant und Kaffee.
Wieder eröffnet. Eigene Landwirtschaft.
Inhaber **Fr. Wagner** (früher langjähriger Direktor
Hotel Marquardt, Stuttgart.)

Mit dem heutigen unter
Nr. 2147
dem Telephonnetz angeschlossen.
G. H. Katzenbach, Dentist
Friedenstraße 27.

VOMAG

Lastkraftwagen

Voglländische Maschinenfabrik A.G.
Plauen/V

Personal 4200.

Verkaufsstelle: Mannheim, Philipp Soff, Parkring 81.

Colosseum

Gastspiel von
Dengg's Bauerntheater
Samstag, den 3. Mai 1919
Ewig Dein!
Schwank in 1 Akt von Neal
und Ferner und
1. Klasse
Schwank in 1 Akt von
Ludwig Thoma.
Anf. 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
**Artillerieband „St. Barbara“
Karlsruhe.**
Heute Samstag
Monatsversammlung
i. Vereinsl. (Zur Kronenhalle).
Aktive Unteroffiz. u. ehemal.
Artillerist. sind willkommen.
Der Vorstand.

Karlsruh. Ruder-Verein

40 jähr. Gründungsfester
Samstag, 8 Uhr:
Herren-Abend.
Sonntag, 10 Uhr:
Auffahrt
der Sportsboote, während
der Auffahrt g. obes Konert
anschließend
Festakt
im Karlsruher Ruderhaus.
Nachmittags 5 Uhr in der
Eintracht:
**Konzert mit Tanz-
unterhaltung.**
Näheres siehe schriftliche
Einladung.
F.V. Belertheim.



Sonntag, den 4. Mai 1919
auf unserem Platze
K. F. V. I. II. III.
gegen
B. F. V. I. II. III.
A. H. Mannschaft
gegen
K. F. V. a. Her ren
Beginn 10, 1/2 2, 3 u. 1/2 5 Uhr.
Die Mitgliedskarten sind
an der Kasse vorzulegen.



K.F.C. PHONIX
PHONIX — ALEMANNIA
Sonntag, 4. Mai 1919,
vormittags 10 Uhr,
Training
der 1. u. 2. Mannschaft.
Nachmittags: **Familien-
ausflug** nach Ettlingen
zur Sonne. Treffpunkt 1/2 3 U.
Altbahnhof Der Vorstand.
L. z. T.
Sonntag, den 4. Mai
9 3/4 Uhr morgens
II Gr. m. Bof
10 1/2 Uhr morgens
Trauer □

Wirtschaft „Zur Krone“

Rintheimerstr. 2 Oststadt Telephon 809.

Zeige hiermit meinen Freunden und Bekannten
sowie meiner verehrl. Nachbarschaft ergebenst
an, daß ich nunmehr obiges Geschäft über-
nommen habe. Durch Verabreichung guter
Speisen und Getränke, den derzeitigen Ver-
hältnissen entsprechend, bin ich bestrebt, durch
aufmerksame Bedienung meine titl. Gäste aufs
Beste zu bedienen. Um gütigen Zuspruch bittet
Otto Weiß und Frau — früher —
zur Granate.
Sonntagvormittag warmer Zwiebelkuchen

Maxim

Vornehmstes Weinrestaurant
Herrenstr. 16. am Platze. Telephon 419.

Teehaus Rondellplatz

feinstes Familienkaffee am Platze.
Jeden Abend und
Sonntag nachmittag **Künstler-Trio**
von Bretschger.

Residenz-Theater.

Waldstr. 30 | Schillerstr. 22 | Durlach
Telephon 5111 | Ecke Goethestr. | „Grüner Hof“
Spielpläne vom Samstag bis Dienstag

Pax Aeterna Der ewige Frieden	Lukas Kapitel 15 mit Friedrich Zelnick	Henny Porten in „Der Sieger“ Arnold Rieck in Der falsche Demetrius.
--	--	---

Das Erwachen
des
Völkerbundes
Außerdem ein
reizendes Lustspiel